

Es hat gekracht: Rüegsegger geht per sofort

HEIMBERG Überraschender Rücktritt aus dem Gemeinderat: Bauvorsteherin Sonja Rüegsegger (SVP) geht nach nur 13 Monaten im Amt per sofort. Ursache sind offenbar Meinungsverschiedenheiten im Rat.

Die Mitteilung der Gemeindeverwaltung von Heimberg deutet an, dass es mächtig gekracht hat im Gebälk: «Gemeinderätin und Ressortvorsteherin Bau Sonja Rüegsegger (SVP) tritt per sofort aus dem Gemeinderat Heimberg zurück», ist da zu lesen. Und als Begründung: «Die Demission erfolgt, weil die Kommunikation, der Einbezug bei Anliegen, die ihr Ressort betrafen, und die Betriebskultur nicht ihren Vorstellungen entsprachen.» Auf Nachfrage dieser Zeitung sagt Sonja Rüegsegger, die ihr Amt als Gemeinderätin und Vorsteherin des Ressorts Bau erst Anfang 2013 angetreten hatte, dass sie nicht näher auf den Auslöser für ihren Entscheid eingehen wolle, und verweist an den Gemeindepräsidenten Niklaus Röthlisberger (SVP). Dieser betont seinerseits: «Ich kann und will mich nicht zu möglichen Gründen äussern, die Sonja Rüegsegger zum Rücktritt bewogen haben. Das kann nur sie.» Röthlisberger sagt, es habe im Zusammenhang mit Geschäft-

ten aus dem Ressort Bau nicht mehr oder weniger Diskussionen gegeben als bei anderen Ressorts. Auch einen Zusammenhang mit den Flammen am Feuerwehrmagazin, welche die Bauverwaltung vermeintlich bewilligt hat und welche jüngst die Gemüter erhitzt haben (wir haben berichtet), schliesst Röthlisberger kategorisch aus. Vielmehr betont er: «Ich bedaure den Rücktritt von Sonja Rüegsegger.»

«Viel Freude» am Amt

Sonja Rüegsegger selber sagt rückblickend über ihre Arbeit als Bauvorsteherin: «Auch wenn die Aufgabe eine herausfordernde war, durfte ich jederzeit auf die Unterstützung der Mitarbeitenden zählen.» Die Arbeit als Bauvorsteherin habe ihr «viel Freude bereitet». Sonja Rüegsegger stand nicht nur dem Ressort Bau vor, sie präsidierte auch die Baukommission und die Spezialkommissionen Erweiterungsbau Ost Primarschule Untere Au und Erweiterung und Sanierung der Aula.

Nachfolge bald geklärt?

Über ihre politische Zukunft hat sich Sonja Rüegsegger noch keine Gedanken gemacht. «Sicher ist, dass jetzt mal Pause ist. Und in dieser Pause kann ich mir unter anderem Gedanken darüber machen, wie es mit mir politisch weitergehen soll.»

Wer für sie von der SVP-Liste folgen wird, ist noch offen. Parteipräsident Daniel Wagner, der gemäss dem Wahlergebnis vom Herbst 2012 mit 440 Stimmen auf dem ersten Ersatzplatz liegt, sagte gestern auf Anfrage, weder er noch die Partei habe sich bisher mit dem Thema befasst. «Auch für uns kam der Rücktritt überraschend.» Laut Wagner will der Vorstand jedoch noch diese Woche die ersten Weichen für die Nachfolge von Sonja Rüegsegger stellen. Die beiden anderen Gemeinderatskandidaten der SVP, Christian Michel und Gebhard Schättin, erzielten bei den Wahlen 2012 363 respektive 332 Stimmen.

Bis ihre Nachfolge bestimmt ist, übernimmt Beat Schertenleib (EDU) die Verantwortung für das Ressort Bau. Bis zur Neubesetzung des vakanten Gemeinderatssitzes führt er zudem auch sein bisheriges Ressort Planung weiter. *Marco Zysset*



Sonja Rüegsegger (SVP) tritt per sofort aus dem Gemeinderat Heimberg zurück. *zvg*

Beschwerde betrifft auch unbestrittene Punkte

AMSOLDINGEN Gegen die Einzonung im Gebiet Fuhren gab es Widerstand. Jetzt ist klar: Die Beschwerde betrifft auch die beiden bisher unbestrittenen Neueinzonungen.

Ein neues Baureglement und drei Einzonungen für Wohnbauten: Das sah die revidierte Ortsplanung von Amsoldingen vor. Gegen die Einzonung im Gebiet Fuhren ging eine Einsprache ein, doch das Amt für Gemeinden und Raumordnung genehmigte die Revision der Ortsplanung. Dagegen haben die Gegner bei der Justiz-, Gemeinde- und Kirchenleitung Beschwerde erhoben (wir berichteten). Die Beschwerdeführer verlangen eine vollständige oder teilweise Aufhebung der Neueinzonung der Teilparzelle Fuhren. Die neuste Entwicklung in der Sache sieht nun wie folgt aus: «Da die Beschwerdeführer unter anderem geltend machen, dass die bestehenden

Baulandreserven nicht richtig ermittelt worden seien, betrifft die Beschwerde auch die beiden anderen, bisher immer unbestrittenen Neueinzonungen», teilte der Gemeinderat von Amsoldingen gestern mit. Aus diesem Grunde seien momentan nur das Baureglement sowie die Zonenpläne Naturgefahren und Landschaft vollständig in Rechtskraft erwachsen. Der Zonenplan Baugebiet sei mit Ausnahme der Neueinzonungen auf den Parzellen 357, 203 und 588 rechtskräftig.

«Der Gemeinderat bedauert sehr, dass mit einer Beschwerde auch die unbestrittenen Baulandparzellen – und somit ein demokratisch gefällter Gemeindeversammlungsbeschluss – nicht ihre Rechtsgültigkeit erhalten», heisst es in der Medienmitteilung weiter. Noch im Februar hatte der Gemeinderat ein Gesuch um Teilrechtskraftbescheinigung für die unbestrittenen Punkte eingereicht. *mik/pd*

REGION THUN VOR DER EARTH HOUR AM 29. MÄRZ

Unterschiedliche Strategien bei

Die diesjährige Earth Hour vom 29. März thematisiert die öffentliche Beleuchtung in der Schweiz. Grund genug, die Strassenbeleuchtung in den vier bevölkerungsreichsten Gemeinden der Region unter die Lupe zu nehmen: Wie sensibilisiert sind die Verantwortlichen? Welche Techniken kommen zum Einsatz? Wo werden veraltete Lampen ersetzt?

Eine Stunde für die Erde: Am 29. März findet die Earth Hour des WWF statt – weltweit wird in einer symbolischen Aktion an Gebäuden und Sehenswürdigkeiten 60 Minuten lang die Beleuchtung ausgeschaltet (vgl. Kasten «Earth Hour»). Dieses Jahr thematisiert die Earth Hour zudem die öffentliche Beleuchtung in Schweizer Gemeinden. Diese löst laut WWF jährliche Stromkosten von 150 Millionen Franken aus. Die Umweltschutzorganisation ist überzeugt: Es könnte deutlich weniger sein. Sie hat Ende 2013 eine Umfrage an alle Schweizer Gemeinden geschickt. Der WWF erhob, wie viel Strom eine Gemeinde im Jahr pro beleuchtetem Strassenkilometer benötigt. Dabei schnitten etwa Steffisburg (7,6 Megawattstunden pro Kilometer pro Jahr – Rang 7 bei den Gemeinden mit 10 000 bis 30 000 Einwohnern) und Oberhofen (2,7 MWh – Rang 8 bei den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern) gut ab. Bei den Städten mit über 30 000 Einwohnern belegt Thun mit 19,2 MWh Rang 11 von 17 mitmachenden Städten.

«Äpfel mit Birnen verglichen»

Für Thuns Stadttingenieur Rolf Maurer ist klar, dass solche Statistiken mit grosser Vorsicht zu geniessen sind: «Da werden Äpfel mit Birnen verglichen.» So sind in der Thuner Berechnung etwa die Beleuchtungen von Plätzen und Gebäuden – darunter das Schloss oder der Rathausplatz – ebenso enthalten wie STI-Fahrgastunterstände und Spiegelheizungen. Das dürfte kaum bei allen Umfrageteilnehmern der Fall sein. Zudem spiele es eine Rolle, wie viele ländliche Strassen, Fuss-, Velo- und Privatwege sowie Kantonsstrassen mitberücksichtigt seien.

Steffisburg: Bisher 6 Prozent LED-Lampen

Steffisburg will den Strombedarf bei der Strassenbeleuchtung um 30 Prozent senken. Aktuell sind 6 Prozent der Lampen mit LED ausgerüstet.

Im WWF-Rating (vgl. Haupttext) belegt Steffisburg in der Kategorie der Gemeinden bis 30 000 Einwohner den siebten von 53 Rängen. Pro beleuchtetem Strassenkilometer und Jahr beträgt der Energieaufwand 7,6 MWh. Er liegt somit deutlich unter dem Grenzwert von 12 MWh. Die gute Rangierung hat den Abteilungsleiter Tiefbau/Umwelt, Martin Deiss, nicht überrascht: «Wir waren schon bei der letzten Erhebung im vorderen Bereich klassiert.»

30 Prozent weniger bis 2020?

In Steffisburg sind die Behörden seit einigen Jahren bestrebt, die Strassenlampen sukzessive auf LED umzustellen. Bisher sind jedoch erst 6 Prozent der Leuchten mit dieser Technologie ausgerüstet. Natriumdampf lampen machen aktuell 65 Prozent der Beleuchtung aus, jene mit Quecksilberdampf 22 Prozent. «Bei allen Strassenerneuerungsarbeiten wechseln wir nun automatisch auf LED», erklärt Deiss.

An klar definierten Zielen fehlt es in Steffisburg nicht. Im Ener-

gieeffizienz bei der Strassenbeleuchtung ist natürlich auch in der Region ein wichtiges Thema. Wir wollten von Steffisburg, Heimberg, Uetendorf (siehe Texte unten) und Thun genauer wissen: Wie sensibilisiert sind die vier bevölkerungsreichsten Gemeinden der Region, die seit kurzem beim überregionalen Energierichtplan gemeinsame Sache machen, bei der Strassenbeleuchtung?

Über 400 Leuchten in Thun

In der Stadt Thun teilen sich das Tiefbauamt und die Energie Thun AG die Verantwortung für die Strassenbeleuchtung – das Tiefbauamt bestellt und bezahlt die Leistungen, die Energie Thun ist Besitzerin der öffentlichen Beleuchtung, Lieferantin und technische Betreuerin. Entsprechend werden grössere Projekte wie die Weststrasse oder aktuell die Allmendstrasse gemeinsam angepackt. Die Anzahl der Strassenleuchten ist seit 2009 um rund 3 Prozent auf über 4800 gestiegen – während gleichzeitig die Gesamtleistung in Kilowattstunden um 22 Prozent zurückging. «Es gibt zwar keine Quantensprünge – aber über die Jahre gesehen haben wir eine Ersparnis», bilanziert Christian Schneider, Leiter Technik bei der Energie Thun AG. Pro Jahr werden laut Stadttingenieur Rolf Maurer für rund 160 000 Franken Strassenleuchten durch effizientere ersetzt. Doch auch wenn die LED-Technik in den letzten Jahren massive technische Fortschritte gemacht habe, werde nicht automatisch auf LED umgestellt, führt Roland Schindler, Leiter Asset Service bei der Energie Thun AG, aus: «Wenn Leuchten nicht die vorgesehene Lebensdauer erreicht haben, ist

«Wichtig ist nicht zuletzt, welche Art Strom für die Strassenbeleuchtung verwendet wird: In Thun ist es Blaustrom aus erneuerbaren Quellen.»

*Christian Schneider
Energie Thun AG*



Erst kürzlich installierte LED-Beleuchtung

ein Auswechseln technisch und wirtschaftlich nicht sinnvoll.» Mit LED-Lampen versehen wurden zuletzt aber beispielsweise die Beleuchtungen der Militärstrasse oder der Scheibenstrasse oder im Bereich des Kreisels Pfandern-/Buchholzstrasse. Umgerüstet werden bald auch die Schoren- und die Talackerstrasse. Speziell ausgeklügelt ist die LED-Beleuch-

tung nach der Umrüstung in den Unterführungen: Mit einer komplexen Steuerung, die Verkehrsmengen und Tageszeiten berücksichtigt, soll die Energiemenge auf rund ein Sechstel reduziert werden können.

LED ist auf Augenhöhe

Die unökologischen Quecksilberdampf lampen werden in Thun

Heimberg: LED-Lampen bei Dämmerung gedimmt

Durch das Dimmen der LED-Lampen in der Dämmerung spart Heimberg bei der Strassenbeleuchtung zusätzlich Strom. Die Gemeinde setzt sich zudem ambitionierte Ziele.

Mit 8,0 MWh pro beleuchtetem Strassenkilometer und Jahr erzielt Heimberg gemäss dem WWF-Rating den energetischen Grenzwert für Gemeinden mit maximal 10 000 Einwohnern. Angesichts des «fortgeschrittenen Alters» der Lampen ist der Heimberger Bauverwalter Jürg Aegerter mit diesem «relativ guten Wert» zufrieden. Heimberg setzt sich indes ambitionierte Ziele: Im Energieleitbild ist als Ziel festgehalten, dass die Strassenbeleuchtung bis ins Jahr 2015 zu 100 Prozent «mit energieeffizienten Leuchten» betrieben wird.

Ganze Quartiere erhalten LED

Obwohl die Lampen sukzessive auf LED umgerüstet werden, sei der Prozess nächstes Jahr wohl noch nicht abgeschlossen, räumt Aegerter ein: «Die Umrüstung auf die neue Technologie soll möglichst gebietsweise erfolgen, weshalb die Umrüstung länger dauern wird.» Bisher seien Quecksilber- und Natriumdampf lampen vor allem im Rah-

men üblicher Sanierungen ausgetauscht worden; künftig soll der Wechsel auf LED im grösseren Stil erfolgen.

Dort, wo in Heimberg neue LED-Lampen zum Einsatz kommen, werden sie zwischen 24 und 5.30 Uhr abgedimmt. Mit zusätzlichen Steuerelementen liesse sich das Abdimmen weiter verfeinern. So würden die Leuchten zum Beispiel fast gänzlich abgeschaltet und erst wieder heller leuchten, wenn ein Passant vorbeiläuft oder ein Auto vorbeifährt. «Solche Steuerungen würden zusätzliche Investitionen nötig machen», gibt Aegerter zu bedenken. «Erfahrungen anderer Gemeinden zeigen, dass die Menge an zusätzlich eingespartem Strom relativ klein ist.» In Heimberg sei der Einsatz solcher Steuerelemente daher nicht geplant.

2000 Franken pro Umrüstung

Eben erst hat der Gemeinderat mit dem kantonalen Tiefbauamt eine Vereinbarung getroffen – dies deshalb, weil Unterhalt und Betrieb der Beleuchtung auf Kantonsstrassen neu Sache des Kantons ist. Dort, wo die Gemeinde die Lampen selber umrüsten muss, kostet dies laut Aegerter pro Stück 1600 Franken. *gbs*